



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. II.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

zurückgegeben.



Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Wissen Sie, Marie, Sie sind
eigentlich eine ganz abscheuliche Person!“

Stubenmädchen: „Nun, der gnä' Herr findet das nicht!“

Nichts Neues.

A.: „Du hast Dich sehr verändert,
mein lieber Freund!“

B.: „Ja, ich werde halt alt.“

A.: „Das ist 'ne alte Geschichte!“

Wichtiges Argument.

Bräutigam: „Meine teure Eifette,
wir müssen den Hochzeitstermin ver-
schieben.“

Braut: „Das geht nicht, bis dahin
ist mein Brautkleid nicht mehr modern.“

Fein ausgedrückt.

Stubenmädchen: „Gnädigste Frau
Baronin, dem Hündchen ist etwas Mensch-
liches passiert!“

Galant.

Dame (bei Tisch): „Aber ich werde
doch nicht den Ehrenplatz an der Tafel
einnehmen?“

Hausherr: „Wo immer Sie sitzen,
meine Gnädige, dort ist der Ehrenplatz!“

Herzenskomödien.

Humoreske von Adolf Hatsek.

Da war er schon wieder, der ihr so sehr verhaßte Kopf mit den spärlichen, bereits ergrauten Haaren und dem blaffen, erdfahlen Gesichte. Was so ein Mensch sich nur denken mag, wenn sich um seine Mundwinkel ein solch' widerliches, malitioses Lächeln breit macht. In der That verzog sich auch sein nichts weniger als schöner Mund, so oft er zu ihr hinüberblickte. Er lächelte verschmitzt, wenn sie für eine Weile das Fenster verließ und harrete geduldig auf seinem Platze, wohl wissend, sie werde im nächsten Augenblick wieder erscheinen. Und sie kam auch. Galt der erste Blick auch nicht sofort ihm, so war es der zweite oder sicherlich der dritte Blick ihrer blaugrauen Augen, welcher sich auf ihn richtete.

Was er nur immer zu schauen hat, dieser Narr, der Mensch scheint sich für sehr unwiderstehlich zu halten. Etwa so dachte sie, und ihre unmutigen Gesichtszüge waren daher auch keineswegs geeignet, ihr verblühtes Aussehen zu verschönern.

Eine alte Schachtel, dachte er, ein Mädchen, das längst über die Jahre hinaus, um Liebe einlösen zu können. Trotzdem scheint sie es versuchen zu wollen, zumindest spricht ihr Benehmen dafür. Nun, meinestwegen, mir kamts recht sein, will nur sehen, wo das hinaus will.

Indes schien es, als hätte die Nachbarin von vis-à-vis sein ganzes Interesse in Anspruch genommen, denn, wozu benützte er seine freien Nachmittagsstunden um am Fenster stehend, seine Nachbarin zu begaffen? Ein alter Junggeselle, der er war, konnte sich doch sicherlich anderen Vergnügungen hingeben, als jenes war, das er selber für sehr problematisch hielt. Er wollte ausgehen, zumal man drüben heute keine Lust zu verspüren schien, seine Blicke zu erwidern. Vorher wollte Herr Roggendorf jedoch den Grund erforschen, weshalb man heute so beharrlich seinen Blicken ausweiche. Und kaum gedacht, fand er auch schon den richtigen Grund. „Ei, ei“, sagte Roggendorf und biß sich in die Lippen, „das fängt ja an, eine recht nette Gesellschaft zu werden. Was will dieser junge Laffe im gelben Ueberzieher eigentlich. Geht bereits zum zehntenmale auf und nieder, schaut fortwährend zu ihr hinauf, so ein Bengel, was kümmert den das Mädchen.“ Rasch entschlossen zieht Herr Roggendorf wieder seinen Ueberrock aus und bleibt. Am Fenster stehend, verharret er regungslos, ohne auch nur eines Blickes gewürdigt zu werden, bis die herabgelassene Jalousie das Hinüberschauen unnötig machte, da auch sie — verschwunden.

Ärgerlich geht Roggendorf weg, ärgerlich kommt er nach Hause, ärgerlich begibt er sich zu Bette. Er könnte sich zu Tode darüber ärgern, daß er so dumm ist, auch nur einen Augenblick an ein Mädchen zu denken, welches ihm weder gefällt noch irgendwie interessiert. Und als er

nach einer schlecht verbrachten Nacht des morgens sein Fenster öffnete, da wußte er selbst nicht, wie es geschah und warum er wie ein Schulknabe errötete. Den freundlichen Gruß, den er ihr hinübersandte, als er ihrer ansichtig wurde, er bereute ihn fast und trotzdem derselbe freundlich erwidert wurde, war es ihm, als ob er eine kolossale Dummheit begangen hätte.

Auf Fräulein Hedwig Himmelthau schien der Gruß sowie Gegengruß eine ähnliche Wirkung ausgeübt zu haben, denn sie verschwand alsbald vom Fenster und kehrte nicht wieder zurück. War das ein unverschämter Mensch, so etwas war ihr bisher noch nicht vorgekommen. Nun, ein zweitesmal wird er es schwerlich wagen, zu grüßen, sagte sie. Derlei Vertraulichkeiten untersteht sich nur ein solch' alberner Geck.

Und sie hielt Wort. Nachmittags würdigte sie ihn abermals keines Blickes, dafür sah sie unablässig auf die Straße, verfolgte mit ihren Augen das Auf- und Abschreiten des jungen Mannes im gelben Ueberzieher, welchen Herr Roggendorf gerne dorthin gewünscht hätte, wo der Pfeffer wächst. „Was geht sie mich an“, sagte er endlich zornig, „vermeint sie etwa ich werde gleich dem Ritter Coppenburg meine Wochen und Jahre hier am Fenster verbringen, da irrt sie sich, außerdem scheint sie ja in den jungen Laffen, der da auf- und abspaziert ganz vernarrt zu sein.“

Er nahm seinen Ueberrock und schickte sich an zu gehen, sie schien davon keine Notiz zu nehmen, sondern machte sich gerade mit dem Kanarienvogel zu schaffen, dessen Käfig sie spielend und scherzend ein wenig öffnete. Gerade sah er eine Weile diesem Treiben zu, als mit einemmale das lose Tierchen auf ihn zugeflogen kam und auf seiner Schulter Platz nahm. Nun war die Gelegenheit da, nun sah er wie sie von drüben die Hände faltete. Das war ja förmlich eine Einladung hinüber zu kommen, der konnte er ja nicht widerstehen. Zögernd, beinahe fragend, stand er eine Weile am Fenster, das zwitschernde Vögelchen in der Hand haltend, da fiel sein Blick auf den gelben Ueberzieher und — er ging.

Als er sie nach zweistündigem Aufenthalte wieder verließ, da frohlockte sein Herz. Nein, so lieblich, so reizend, so schön, hätte er sie sich niemals gedacht. Wo er nur bisher seine Augen hatte. Und sie war ja nicht einmal das, was man eine alte Jungfer nennt. Höchstens 28 bis 30 Jahre, nun dieses Alter paßte ja ganz gut zu dem seinigen. Auch glaubte er es bereits bemerkt zu haben, daß sie ihm nicht abhold wäre, daß sie ihn sogar lieben könnte — freilich, freilich, der gelbe Ueberzieher, nun, am Ende wird sie schon jedenfalls die nötige Einsicht haben, den Nebenbuhler zu entfernen.

Unterdessen schwamm auch Fräulein Hedwig in einem Meer von Wonne. Sie konnte es nicht begreifen, daß ihr bisher die schönen männlichen Gesichtszüge des Nachbarn

nicht besonders auffielen. Jetzt, nachdem sie ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen, erschien ihr Roggendorf als das Ideal ihrer mädchenhaften Träume. Und diese Eleganz im Auftreten, dieser prächtige, zum Herzen dringende Ton seiner Stimme, dieser helle klare Verstand, o, das war ein Mann, wie sie sich ihn stets gewünscht hatte.

Bald waren sie ein Pärchen. Hand in Hand standen sie am Fenster und blickten auf die Straße, musterten die Vorübergehenden und unterhielten sich durch scherzhafte Bemerkungen. Plötzlich zog sich Roggendorf ein wenig zurück, unwillkürlich seine Gattin mit sich ziehend. Sie blickte ihn forschend an.

„Hast Du ihn gesehen?“ frug er.

„Wen, mein Liebster?“

„Nun, den jungen Mann im gelben Ueberzieher?“

„Ja den? Weißt Du, mein Teurer, daß er sie zur Frau bekommen hat? Kürzlich haben sie geheiratet. Nun, der junge Mann hat Ausdauer genug bewiesen, zumindest ein Jahr lang sah ich ihn täglich vor ihrem Fenster vorübergehen.“

„Vor wessen Fenster?“

„O Du Unwissender, im zweiten Stock, über meiner Wohnung, die kleine Hermine, hat er geliebt und geheiratet, sahst Du ihn denn nicht täglich?“

„Freilich, freilich, kann mich schon erinnern“, sagte Roggendorf und lächelte eigentümlich.

Sprüche.

Wo eine Hand die andere wäscht, da sind beide Hände zumeist schmutzig.

Die Langweile erzeugt Müßiggang und der Müßiggang ist aller Laster Anfang, woraus zu sehen ist, daß die Langweile ein Laster ist.

● Gut eingeführt. ●



— „Welche Qualifikation besitzen Sie zum Reisenden?“
 — „Ich—ich stott—stott—ter—e nicht—nicht mehr so—so stark als—als frü—frü—früher!“



— „Nicht wahr, lieber Arthur, das Leben ist doch so schön!“

— „Ja, ja, das heißt, was haben wir denn heute zum Nachtessen?“

Vergebliche Treue.

Köchin (zu ihrem Liebhaber, einem Soldaten): „Weißt Michel, ich hab' hier meinen Dienst gekündigt.“

Soldat: „Was? Jetzt, wo ich Dir so treu bin!“

Ausreden lassen.

Kritiker: „Bravo, bravo, Sie singen ganz wie Tonelli.“

Sänger: „Sie schmeicheln — —“

Kritiker: „Ach nein, der singt diese Arie geradeso falsch.“

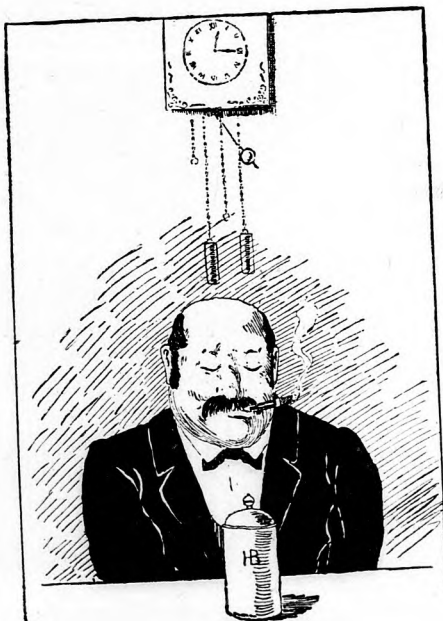
Herr Lehmann in seiner Stammkneipe.



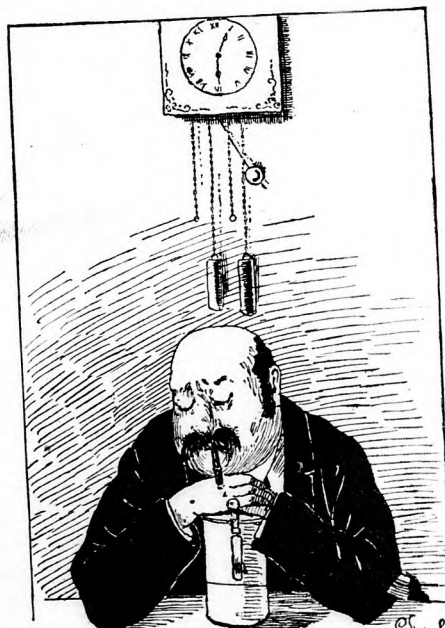
$\frac{3}{4}$ 12 Uhr,



um 12 Uhr,



um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr,



um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr.

Aus der Instruktionsstunde.

— „Es steht jedem von Euch frei, sich gegen den Vorgesetzten zu beschweren, wenn er ungerecht behandelt wird, jedoch ist es viel klüger, wenn er's nicht thut.“

Die liebe Gewohnheit.

Professor: „Sie sind mir auf meine letzte Frage noch immer die Antwort schuldig.“

Student: „Bitte, bis zum Ersten zu gedulden, Herr Professor.“

Unverkennbares
Liebeszeichen.

— „Du, Marie, der Korporal dort scheint in mich sehr verliebt zu sein, so oft er mich sieht, zeigt er mit der Hand auf seinen Magen.“

Bedauerlich.

1. Student: „Warum verlangst Du von Deinem Onkel kein Geld?“

2. Student: „Ach, das ist ein misrätener Onkel.“

Ein neuer Wecker.

Lohndiener: „Soll ich Euer Gnaden Morgen früh wecken?“

Hotelgast: „Nicht notwendig, ich habe einem Armen einen alten Rock versprochen, den er um 5 Uhr morgens abholen soll.“

Selbsterkenntnis.

— „Da hat irgend ein Schafskopf seinen Hut dagelassen statt meinem und merkwürdigerweise — mir paßt er ganz gut.“

Blos 'ne Kleinigkeit.

Fremder: „Was ist denn hier los?“

Bauernbursche: „Nix, den Richter prügeln's drinn im Wirtshaus.“

Schlau ausgeredet.

Gattin: „Ich weiß nicht, lieber Emil, wozu Du das miserable Ding, unser Stubenmädchen, so artig behandelst!“

Gatte: „Ich will's 'mal mit Güte versuchen, liebes Kind.“

— Treffender Einwand. —



Käuferin: „Die fische sind, wie ich sehe, tot!“

Verkäuferin: „Natürlich! Die Gnädige kauft doch das Rindfleisch auch nicht lebendig!“

Inserat.

Letzte Neuheiten in Alttertümern.

An einen Sonntagsreiter.

Erhaben sitzt Du auf dem Ross
Und fürchtend dessen Schritt;
Erhaben bis zum Lächerlich —
Bekanntlich braucht's ein Ritt.

Rücksichtsvoll.

Gast: „Sie Kellner, dieser Braten hat einen Geruch.“

Kellner: „Hab's schon g'spürt im Hereinbringen, wollte aber dem gnä' Herrn nichts sagen, damit er nicht den Appetit verliert.“

Aus dem Buche des Lebens.

So oft die Rührung mich beschlich,
Erfasste mich auch Angst und Bangen,
Wohlwissend, daß jetzt sicherlich
Ich werde nach der Dummheit laugen.
Und richtig! Blick ich in das Buch
Des bisher schon verbrauchten Lebens,
So finde Rührung ich genug,
Doch Freuden such' ich drinn vergebens!
Warum? Wozu? Das Leben schenkt
Nebst Schmerzen doch auch seine Wonnen,
Wer klug die Schatten von sich lenkt,
Vermag sich in seinem Licht zu sonnen. U. H.

Mittel zum Zweck.

Gläubiger: „Da nützt alles nichts, ich muß Sie verklagen, sonst heiraten Sie überhaupt nicht!“

Gut ausgeredet.

Frau (zu ihrem spät heimkehrenden Manne): „Du mußt aber auch immer der Letzte sein, der aus dem Wirtshaus heimgeht!“

Mann: „Zum Kuckuck, was kann ich dafür, daß diese Pantoffelmänner schon vor mir weggehen!“

Bäuerliche Auslegung.

— „hörst, Michel, dös versteh i net. Bald is dös Gros der Armen da, bald durt, warum fressen's die Ross' net an Ort un Stell?“

— Doppelsinnig. —



Junge Frau: „Albert, mir scheint, Du liebst mich nicht mehr!“
Gatte: „Woran merkst Du das, liebes Kind?“
Junge Frau: „Dich interessieren die Auslagen nicht mehr!“

— Moderne Anschauung. —



— „Sie besitzen doch kein Vermögen, wie können Sie sich in solch gewagtes Geschäft einlassen?“
 — „Lächerlich! Wenn ich Vermögen besäße, thäte ich's ja nicht!“

„Er“:

(Aus der guten alten Zeit).

Amtmann: „Kann er schreiben?“

Wanderbursch (schweigt).

Amtmann: „Ob er schreiben kann?“

Wanderbursch (blickt umher und schweigt).

Amtmann: „Na wird's endlich, kann er schreiben?“

Wanderbursch (zum Amtmann): „Na, so red' doch 'mal, ob schreibe kannst?“

Ein Pessimist.

— „Ich glaube den Zeitungen garnichts, nicht einmal das Datum.“

— „Na, ich denke, das dürfte doch stimmen.“

— „Keine Idee! Wird nicht das meiste, was darinnen steht, tags vorher geschrieben?“

Aus der Art geschlagen.

— „Was ist denn aus dem jungen Herrn Steintal geworden?“

— „Ein Dichter!“

— „Ein Dichter? Jesses und sein seliger Vater der war doch so ein geschaidter Mensch!“

Ruhelos.

Ich kann die Ruh nicht wiederfinden.
 Lieg' ich auch in dem Herzen Dein;
 Wo Viele sich zusammenfinden,
 Dort kann's ja nicht geräuschlos sein. U. H.

Schmeißelhaft.

Friseur (zum Lehrjungen, der einem Kunden die Haare schneidet): „Wie hast denn schon wieder die Haar geschnitten, Du Kummel! Der Herr schaut jetzt aus wie ein geschorenes Schaf!“

Fremdwortföchtig.

— „Was fehlt denn Ihrem Herrn Gemahl?“
 — „Der leidet an dramatischem Kopfschmerz.“



Verbrecher (welcher vor der Hinrichtung mit einem sehr schlechten Messer rasiert wird): „Aha, ich glaub', die wollen mich allmählich an die Schmerzen gewöhnen!“

Eine einnehmende Persönlichkeit.



— „Fräulein B. ist eine schwer einnehmbare Festung.“
— „Versuchen Sie's doch 'mal, sich ihr zu nähern, vielleicht übergibt sie sich dann!“

Frauenlogik.

Mann: „Nun, wie gefällt Dir der Hut, den ich Dir gekauft habe?“

Frau: „Mir recht gut, aber meine Freundin Bertha wird mich nicht um ihn beneiden.“

Scheinbarer Widerspruch.

Kannst Du niemals glücklich scheinen,
Will Dir vieles Kummer machen;
Sindest Trost Du in dem Weinen,
Dann mein Bester — kannst Du lachen!

Abgeschwächtes Kompliment.

— „Sie sprechen wie ein Buch!“
— „Sehr schmeichelhaft!“
— „Ach nein, wie ein Buch, das Sie gelesen zu haben scheinen.“

Ein größerer Sieger.

Der Streiter der im Kampfgewühl
Viel Menschenleben hat vernichtet,
Wie sehr wird er mit viel Gefühl,
In Vers und Prosa angedichtet.
Besingt doch lieber jenen Mann
Der Streitende wußt zu versöhnen,
Nur wer den Streit vernichten kann,
Ist mit der Friedenspalm zu krönen.

Dr. M.

Mißtrauisch.

Frau (zur neuaufgenommenen Köchin): „Und das sage ich Ihnen gleich, betragen Sie sich anständig, wenn es Ihnen auch schwer fallen sollte!“

Ganz etwas anderes.

A.: „Fürchten Sie sich vor dem Tode?“

B.: „Das nicht, aber ich lebe halt gern!“

Ein bitteres Kompliment.



Herr: „Mir scheint, meine Gnädige, Sie verlachen mich!“

Dame: „Wie können Sie das nur glauben, im Gegenteil, ich empfinde Ehrfurcht vor Ihnen!“

• Heiße Liebe. •



— „Aber Nanna, Ihre Liebe zu Ihrem Schatz scheint sehr heiß zu sein, sogar mit seiner Lieblingspeise überschütten Sie ihn!“

Das macht's.

Frau Huber: „Schauens, Frau Nachbarin, die Anna wird nicht einmal rot, wenn man vom Heiraten spricht.“

Frau Schulz; „Ja, das Mädel schenirt sich halt!“

Splitter.

Wer viel von sich hält — hält von andern nichts,
Wo Eitelkeit — an Einsicht oft gebricht's!

Unterschied.

A.: „Ja, ist denn Kapital und Geld nicht ein und daselbe?“

B.: „Nein! Kapital ist's, wenn man's hat und Geld ist's — wenn man's braucht.“

Kindermund.

Mama: „Rudi, gleich gibst Du das Messer her!“

Rudi: „Ich will nicht!“

Mama: „So sagt man nicht!“

Rudi: „Also, wie soll ich denn sagen, wenn ich nicht will?“

Für die Gesamtheit.

Das Licht, das Du für Dich entzündet,
Es leuchtet andern so wie Dir,
Wer eine edle That begründet,
Vollbringt sie zu der Menschheit Zier. A. H.

Gut erklärt.

Söhnchen: „Papa, was ist das, das Schwert des Damokles?“

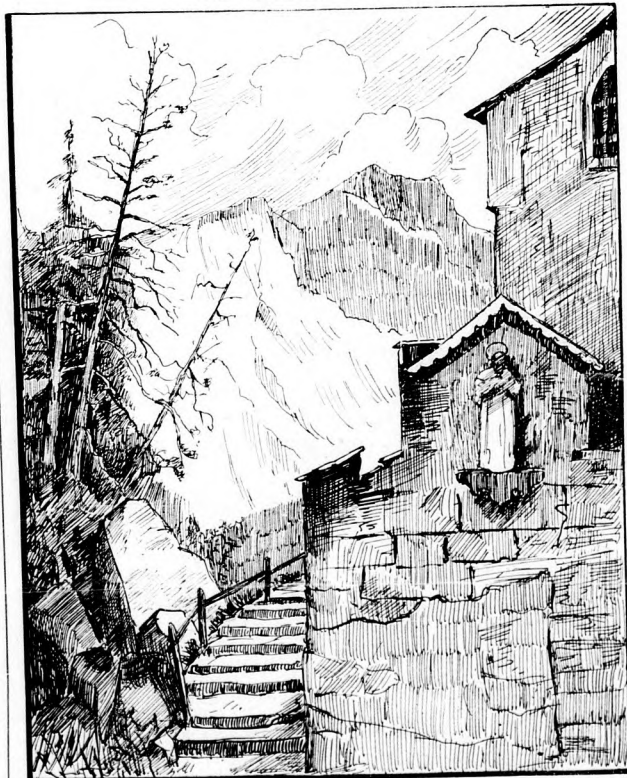
Papa: „So ungefähr dasselbe, wie das Ei des Kolumbus.“

Zweifelhaftes Lob.

Dichter: „Nun, wie gefällt Ihnen mein neues Lustspiel?“

Dame: „Sehr nett, man wird dabei so gerührt!“

◉ Bexirbild. ◉



Wo ist die Kirchgängerin?